

Eine ganze Stadt im Naturrausch

10. Filmfestival Green Screen eröffnet – Stadt erhält Auszeichnung – Rekord: 138 Filme aus 26 Ländern

VON UWE RUTZEN

ECKERNFÖRDE. Manche sagen, er sei ein kauziger Typ. Viele mögen seine Spontaneität. Und alle, die jemals mit ihm zu tun hatten, wissen: Einen besseren Festivalleiter hätte Green Screen nicht finden können. Gerald Grote lebt und liebt das Internationale Naturfilmfestival in Eckernförde. Bei der festlichen Eröffnung der 10. Auflage am Mittwochabend in der Stadthalle lieferte der 61-Jährige zahlreiche Kostproben seines mit Wortspielereien gespickten Humors ab und ließ keine Zweifel an der „Vaterrolle für sein zehnjähriges Kind“.

Beim ersten Festival sei er sehr nervös gewesen, verriet er dem Publikum im ausverkauften Saal. Das habe sich bis heute nicht geändert. Die Moderation des Abends sei für ihn alles andere als Routine, es sei



Eine Trophäe für alle Einwohner der besten Festivalstadt überreichen (von links) Gerald Grote und Ulrike Lafrenz an Bürgervorsteherin Karin Himstedt und Bürgermeister Jörg Sibbel.

FOTOS: UWE RUTZEN

Green Screen ist eine Perle des Nordens, getragen von einer ganzen Stadt.

Karin Himstedt, Bürgervorsteherin in Eckernförde

vielmehr eine Herzensangelegenheit. Das stellte er eindrucksvoll unter Beweis. Auch die Filmemacher haben mittlerweile eine ganz enge Bindung zu Green Screen. Viele waren wieder gern nach Eckernförde gekommen, um persönlich zum runden Geburtstag zu gratulieren. Andere überbrachten ihre Glückwünsche per Videobotschaft. So zum Beispiel Uli Pförtner, der sich gerade für Dreharbeiten in Peru aufhält, Annette Scheurich, die derzeit in Alaska friert, und Jan Haft, der ein Geburtstagsständchen aus Norwegen übermittelte.

Die Aussage, dass mit 138 Filmen aus 26 Ländern so viele Beiträge wie noch nie zuvor während des Festivals gezeigt werden, bedachte das Publikum mit Beifall. Gewürdigt wurde an diesem Abend aber auch das Engagement der Stadt. Die Verantwortlichen im



Einige der Macher des Films „Wildes Neuseeland - Die Südinsel“ werden nach der Vorführung von Michael van Bürk (Mitte) interviewt. Von links: Britta Kiesewetter, Christina Karliczek-Skoglund, Robert Morgenstern und Kilian Helmbrecht.

Rathaus hätten sich von Beginn an für Green Screen eingesetzt, betonte Ulrike Lafrenz, Vorsitzende des Fördervereins. Ihr Dank galt in diesem Zusammenhang der ehemaligen Bürgermeisterin Susanne Jeske-Paasch sowie dem amtierenden Verwaltungschef Jörg Sibbel und Bürgervorsteherin Karin Himstedt. Den beiden Letztgenannten wurde stellvertretend für alle Eckernförder Einwoh-

ner eine Trophäe für die „Beste Festivalstadt“ überreicht.

„Green Screen ist eine Perle des Nordens, getragen von einer ganzen Stadt“, würdigte die Bürgervorsteherin anschließend den gemeinsamen Erfolg. Das Festival sensibilisiere seit Jahren mit seiner breiten Themenvielfalt für den Naturschutz. Die Filme böten nicht nur faszinierende Einblicke in die Lebenswelten von Tieren und Pflanzen, sondern

befassten sich auch kritisch mit ökologischen Themen. Karin Himstedt bezeichnete die Erfolgsgeschichte von Green Screen als eine starke Teamleistung. Dass es seit langem kein kommerzielles Kino in Eckernförde gebe, ist ihrer Meinung nach ein Armutszeugnis. Auch für diese Offenheit gab es Beifall.

Sandra Redmann, Vorsitzende der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, äußerte sich begeistert über das Festival und seine Entwicklung. Bei Green Screen sei eine ganze Stadt im Naturrausch. Hier würden Emotionen geschaffen.

Und das sei gut, denn mit dem Herzen, so sagte sie, gewinne man Menschen für die Natur. Ihr Dank galt in diesem Zusammenhang den Filmemachern. Durch sie könne man Dinge sehen, die man sonst

wohl nie zu sehen bekommen würde.

Was das alles sein kann, erfuhren die Besucher beim Eröffnungsfilm des Festivals. Als Deutschland-Premiere wurde *Wildes Neuseeland – Die Südinsel* des Regisseurs Robert Morgenstern gezeigt, eine Koproduktion von BBC und NDR, National Geographic, Arte und Terra Mater. Die Zuschauer durften staunen über Landschaften, die in ihrer Vielfalt schier un-

vergleichbar sind, über Tiere und Pflanzen, die hierzulande kaum jemand kennt, und über spektakuläre Aufnahmen, für die das Team mehr als zwei Jahre benötigte. Für Morgenstern, der mit einigen Teammitgliedern an der Eröffnungsveranstaltung teilnahm, seien die unerwarteten Wetterwechsel eine besondere Herausforderung gewesen.



„Es gibt keine zweite Chance“

Tierfilmer Ivo Nörenberg plaudert beim Kameraworkshop aus der Praxis

VON CHRISTOPH ROHDE

ECKERNFÖRDE. Wenn Naturfilmer bei minus 40 Grad in der Arktis auf der Lauer liegen oder sich bei plus 40 Grad durch den indischen Dschungel kämpfen, dann sind sie von Hightech umgeben, die funktionieren muss. Die Kamera ist das technische Herz der Produktion. Ivo Nörenberg, einer der renommiertesten Naturfilmer Deutschlands, gab am Donnerstag in einem Workshop bei Green Screen seine Erfahrungen weiter.

Klein ist die Arri Alexa Mini im Carbonegehäuse. Doch mit dem mächtigen Zoom-Objektiv von Canon, das eine Brennweite von 100 bis 2000 Millimeter (umgerechnet auf Kleinbild) aufweist, wird sie zum Telemonster. „Damit kann man bis auf weite Landschaften alles machen“, erläutert Nörenberg. Auch Zeitlupen mit bis zu 200 Bildern pro Sekunde. „Das reicht für 95 Prozent aller

Fälle.“ Nur für Tiere, die kleiner als eine Libelle oder ein Frosch sind, werden Spezialoptiken erforderlich.

Die hochwertige Technik der Naturfilmer hat Kino-Qualität, muss sich aber unter allen klimatischen Bedingungen bewähren. Das hat nicht nur finanziell seinen Preis, sondern auch vom Gewicht her: Für Optik, Kamera und Stativ kommen schon mal locker 25 Kilogramm zusammen. „Nicht

Die Schärfe der Profi-Kamera wird von Hand gezogen

mitgerechnet Verpflegung, Wetterschutz und Batterien“, sagt Nörenberg mit einem Lächeln. Beim Filmen setzen die Profis übrigens keinen Autofokus ein. „Die Schärfe ziehen wir von Hand“, so der Experte. Da kann der Kameramann schon mal daneben liegen. Doch wenn es drauf ankommt, ist die volle Konzentration da. „Für uns gibt es keine zweite

Chance“, sagt Nörenberg.

Einer der spannendsten Drehs seines Lebens setzte trinkende Gnus in Tansania in Szene, die von Krokodilen attackiert wurden. Da nie vorhersehbar war, wo die Krokodile auftauchten, fokussierte Nörenberg auf Luftblasen im Wasser vor. Denn der Angriff selbst erfolgte in Sekundenbruchteilen. „Das Filmglück in solchen Fällen muss man sich durch Ausdauer erarbeiten“, sagt Nörenberg, der seit 17 Jahren Naturfilmer ist und zusammen mit Oliver Goetzl zahlreiche Produktionen realisierte. „Erfahrung ist dabei natürlich sehr hilfreich.“

Green Screen ist für Nörenberg „das tollste Tierfilmertreffen des Jahres im deutschsprachigen Raum“. Und sein Kollege und Workshop-Teilnehmer Yann Sochaczewski ergänzt: „Hier erhält man gebündelt die neuesten Infos und Erfahrungen aus der Praxis.“ Zusammengestellt hat die Pro-



Zwei Filmer-Generationen: Peter Fera (80) und Ivo Nörenberg (46), der auf einem Fach-Workshop seine Erfahrungen mit der neuen Arri-Filmkamera erläutert.

FOTO: CHRISTOPH ROHDE

fi-Seminarreihe Peter Fera, der seit 60 Jahren in der Filmbranche aktiv ist und über entsprechende Kontakte verfügt. „Die Workshops sind ganz wichtig“, unterstreicht der 80-Jährige. „Die Branche verändert sich, und hier kommen viele Kameraleute, Regisseure und Produzenten zusammen.“

Die Ansprüche an Naturfilme wachsen. Die Auflösung

der Aufnahmen steigt, Effekte wie Zeitlupen oder Luftaufnahmen von Drohnen sind fast schon Standard. Während Nörenberg die moderne Speicherkarte zeigt, auf der zwölf Minuten Film in 4-K-Auflösung passen, zieht Fera den Analog-Vergleich aus noch nicht ganz so fernen Zeiten: „Wie 'ne 60-Millimeter-Rolle“, sagt er mit einem Schmunzeln.